

Juncus acutiflorus Ehrh. \times alpinus Vill. = Juncus Langii mh., nov. hyb.

Von Eug. Erdner, Pfarrer in Ried bei Neuburg a. D.

Bei einer botanischen Exkursion, welche ich im Juli 1905 nach dem welt-
abgeschiedenen, mir aber durch manche seltene Pflanze liebgewordenen, am Süd-
westrande des fränkischen Jura gelegenen Monheim ausführte, gelang es mir
an einer feuchten sandigen Stelle der näheren Umgebung des Städtchens die
oben genannte Hybride zu sammeln. Ich legte sie Buchenau zur Begutachtung
vor, welcher meine Bestimmung als richtig anerkannte und den Fund in die kurz
nach seinem Tode erschienene Monographie der Juncaceae in A. Englers „Das
Pflanzenreich“ p. 210 an erster Stelle aufnahm. Er schreibt dort: „*Juncus acuti-
florus* \times *alpinus*. Monheim in Schwaben (Erdner 1905); eine wahrschein-
lich so zu den ende Mittelform in den Silsterwitzer Wiesen am Zobten, Schlesien
(Ziesché 1893). Zweifelhaft bleibt die von Haussknecht in Thüringen zwi-
schen Lausnitz und Birkigt gesammelte Pflanze.“ Was letzteren Fundort an-
langt, so machen Ascherson und Graebner in der Synopsis der mitteleurop. Flora,
II. Band, 2. Abtlg.“ pag. 483 folgende Bemerkung: „*J. acutiflorus* \times *alpinus* ?.
Dieser Kombination entspricht vielleicht eine von Haussknecht in Thüringen
zwischen Lausnitz und Birkigt gesammelte Pflanze, da jedoch die Kapseln bereits
zu stark verwittert sind, und auch die Samen gut ausgebildet erschienen, ist
die Bestimmung einigermaßen zweifelhaft.“ Wie aus den zitierten Stellen hervor-
geht, scheint es mir zum ersten Male geglückt zu sein, einen sicheren Fund-
ort des genannten Bastardes zu entdecken. Ich nenne denselben zum Andenken
an meinen treuen Freund und Mitarbeiter, den leider zu früh verstorbenen Lehrer
Otto Lang in Monheim, unter dessen liebenswürdiger Führung ich die ganze
Umgegend kreuz und quer durchstreifte, *Juncus Langii mh.* Da weder in
Englers Pflanzenreich noch in der Synops. von Aschers. u. Graebn. eine Beschreibung
der von Buchenau br. als „interessant“ bezeichneten Pflanze gegeben ist, so lasse
ich eine kurze Diagnose derselben folgen.

„Tracht eines kräftigen *J. alpinus*; locker rasenbildend. Stengel meist
ca. 50 cm hoch, Scheiden lebhaft rotbraun. Blütenstand zusammengesetzt,
nicht sehr gross; Hauptäste starr aufrecht, Seitenäste wenig abstehend. Köpf-
chen nicht sehr zahlreich, etwas grösser bei *alpinus*; Tragblätter hellbraun.
Perigonblätter rotbraun, heller als bei *alpinus*, ungleich, die äusseren kürzer
mit grünem Mittelstreifen, länglich, ziemlich kurz zugespitzt, manchmal stumpflich
fast stachelspitzig, die inneren meist deutlich hautrandig, lang zugespitzt, aber
nicht begrannt. Griffel etwas kürzer als der Fruchtknoten. Kapseln noch
wenig entwickelt, die älteren länglich, allmählich in einen Schnabel verschmälert,
braun mit offenbar fehlschlagenden Samen.“

Zur Kenntnis der sapropelischen Flora.

Von Prof. Dr. R. Lauterborn.

In kleinen vegetationsreichen Teichen und Tümpeln, deren Spiegel mit
einer geschlossenen *Lemna*-Decke übergrünt ist, bildet sich am Grunde aus den
faulenden Resten dieser Pflanzen ein lockerer organischer Schlamm, der eine sehr
eigenartige Flora und Fauna in sich birgt. Zu den charakteristischsten Mitgliedern
dieser „sapropelischen Lebewelt“, wie ich sie schon früher genannt habe,¹⁾ ge-
hören Bakterien verschiedenster Art, vor allem Purpur- und Schwefelbakterien
(*Lamprocystis roseo-persicina*, *Chromatium Okenii*, *Thiospirillum sanguineum*, *Bey-
giatoa* etc.), dann *Cyanophyceen*, besonders *Oscillatoria chlorina* Kützting, *Rhizo-
poden* (darunter die 2—3 mm grosse *Pelomyxa palustris*), farblose *Flagellaten*,

¹⁾ R. Lauterborn: Die sapropelische Lebewelt. In: Zool. Anzeiger 1901.
S. 50—55.

gewisse nur hier vorkommende Infusorien von teilweise sehr bizarren Körperformen (*Caenomorpha*, *Discomorpha*, *Pelamphora*, *Dactylochlamys* etc.), sowie Gastrotreichen. Grüne Algen und Flagellaten treten hier ebenso wie die Diatomeen stark zurück, in erster Linie wohl wegen der durch die dichte *Lemna*-Decke behinderten Lichtzufuhr. Eine ganze Anzahl dieser Organismen lebt innerhalb des Schlammes und darum mehr oder weniger anaërob.

Seit mehreren Jahren schon mit dem Studium der sapropelischen Flora und Fauna beschäftigt, sind mir an einer ganzen Reihe von Lokalitäten in der Umgebung von Ludwigshafen und Mannheim mit grosser Regelmässigkeit zwei sehr interessante Organismen vorgekommen, deren systematische Stellung gar nicht so einfach festzustellen ist, die aber beide in die Nähe der Bakterien gehören dürften. In Folgendem gebe ich eine kurze Beschreibung dieser Formen; eine eingehendere Schilderung und Abbildung, sowie eine Diskussion der verwandtschaftlichen Beziehungen bleibt einer grösseren Arbeit über die sapropelische Flora und Fauna vorbehalten.

1. *Chlorochromatium aggregatum* nov. gen. nov. spec.

Gestalt ungefähr elliptisch bis spindel- oder tonnentörmig, an den Enden etwas verschmälert und abgestutzt. Farbe grüngelb wie bei *Oscillatoria chlorina*. Bei schwacher Vergrösserung der Körperand scheinbar etwas krenuliert und dunkler grün gefärbt als die Mitte. Bei sehr starker Vergrösserung erscheint der Organismus zusammengesetzt aus einer Anzahl kleiner gestreckt elliptischer, bakterienartiger Körper, welche eine stärker grün gefärbte Rindenschicht und eine hellere centrale Partie erkennen lassen. Indem diese Körper, in etwas unregelmässigen lockeren Längsreihen angeordnet, mantelförmig einen axialen farblosen (wohl gallertigen?) Hohlraum umschliessen, kommt das oben geschilderte Aussehen bei schwacher Vergrösserung zustande. Freibeweglich mit Hilfe von Geisseln. — Länge des Organismus: 0,009–0,012 mm, Breite 0,005–0,007 mm.

Vermehrung durch Querteilung; der Organismus streckt sich in die Länge und schnürt sich in der Mitte durch eine Ringfurehe quer durch. Auch mehrfach Zerfall in die einzelnen bakterienartigen grünen Körper beobachtet, welche sich selbst wieder quer teilen können. Auf diese Weise kommen unregelmässige, bisweilen netzartig durchbrochene und dann im Habitus an *Lamprocystis rosca-persicina* erinnernde hellgrüne Kolonien zustande.

2. *Pelospaera rotans* nov. gen. nov. spec.

Zellen keilförmig, vorn verbreitert und abgerundet, mit ziemlich derber Membran und meist körnigem Inhalt, in grösserer Zahl radiär zu maulbeerförmigen kugeligen bis elliptischen Kolonien vereinigt, die sehr an gewisse Flagellaten-Kolonien erinnern. Frei beweglich mit Hilfe von Geisseln.

Jüngere Kolonien farblos durchsichtig, kugelig bis elliptisch, Zellen sehr dicht zusammenschliessend, im Centrum der Kugel öfter einen Hohlraum freilassend, sehr lebhaft beweglich. Aeltere Kolonien meist schwach gelb-bräunlich gefärbt, oft unregelmässig im Umriss; Zellverband lockerer, die freien Zellenden mehr oder weniger halbkugelig über die Oberfläche vorspringend. Einzelne Zellen bisweilen vergrössert, im Innern mit ansehnlichem, stark lichtbrechendem, kugeligem Gebilde (Spore?). Durchmesser der Kolonie: 0,015–0,040 mm.

Vermehrung: Bisher nur Teilung der Kolonie beobachtet: die Kolonie streckt sich und schnürt sich einseitig durch.

Uebersicht der turkestanischen Aroideen.

Von Olga Fedtschenko (St. Petersburg).

In meinem Garten in Olgino (bei Moshaisk, Gouvernement Moskau) kultiviere ich zwei Arten turkestanischer Aroideen. Die eine von ihnen blühte und gab bei mir schon mehrere Mal reife Früchte, die andere dagegen gelangte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [12_1906](#)

Autor(en)/Author(s): Lauterborn Robert

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der sapropelischen Flora. 196-197](#)